

Verbundkatalog Kalliope

Glaser, Waldemar
Schönwald, 1946-09-10

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Waldemar Gläser

/13a/ Schönwald, den 10. September 1946
Hauptstrasse 69

Sehr geehrter Herr Bonn

Nun komme ich erst dazu, Ihnen ein Wort des

Dankes für die so freundliche Aufnahme in Ihrem Haus zu sagen. Die weni-

gen Stunden, die ich bei meinen Eltern verweilen durfte, und der herzlichste

Empfang ihrerseits einschliesslich ihrer verehrten Damen, waren für mich

als Angehöriger des neuen Nomadenvolkes und des Standes der beschränkt

ten Freiheiten äusserst wohlthuend. Doch bin ich Gottseidank ein Mensch,

der sich aus allen Dingen das Schöne heraus sucht und dem Ganzen einen

Sinn zu geben versucht. Und so lebe auch ich weiter und trachte danach,

meinen bescheidenen Teil an dem Unglück unseres Volkes zu tragen und

wiedergutmachen. Einen Teilsschmerz empfinde ich als Deutscher, dass

wir zu solchen Verbrechen, wie wir sie hören, fähig gewesen sind. Mir ist

das Entsetzen des Auslandes jetzt durchaus verständlich und auch das

unversöhnliche Vergeltungsbedürfnis. Aber andererseits wird damit, ver-

bunden mit dem Millionenelend der Ausgewiesenen usw., kein Friede und

wiederaufbau gemeistert, wenn nicht den anständigen und ehrlich ringen-

den einmal wieder die Hand geboten wird. Ich selbst war bis nach 1934

gläubiger Nationalsozialist und wusste nicht, welcher Verbrecher man

nicht beschuldigen könnte. Weil ich mein Vaterland über alles liebte und

in dieser Bewegung, die in der blutenden Verzweiflung jener grauenvollen

Wachkriegszeit geboren wurde, den einzigen Ausweg sah? Ich habe 1932

ein Buch geschrieben, das ich Ihnen für Ihre Arbeit gern zur Verfügung

stelle. Darin werden Sie den Zeitgeist in ganz realistischer Darstellung

wiederfinden. Bitte, stossen Sie sich nicht an der oft literarisch unschön-

en Sprache. Wichtiger ist, was wir damals durchlebt haben. Und unsere

Ideale? mir fällt da gerade jenes auf Seite 54 ein: "

"Unser Sozialismus", hatte einst Mirowski gesagt, unterschneidet sich von dem der Marxisten, dass wir für keine Klasse kämpfen, sondern bereit sind, für jeden deutschen Volksgenossen einzutreten und zu opfern, wenn er es nur wert ist! Und je höher ein Mensch in seiner Bildung und in seiner Stellung steht, umso mehr ist er verpflichtet, seinem Volke zu dienen und gegenüber seinem weniger vom Schicksal begünstigten Volksgenossen sozial zu handeln! Das ist keine Erniedrigung, keine Herabsetzung der persönlichen Würde, sondern im Gegenteil, das adelt!"

Das war mein und unser sozialistischer Gedanke!

und der nationale?

Auf Seite 55 z. B.: "Wir wurden betrogen, Ziebold, betrogen um den Frieden.... Nun geht der Krieg weiter! Es heulen keine Granaten mehr, aber dafür wachsen die Millionen der Arbeitslosen! Die Opfer hungern, frieren, siechen dahin und brechen lautlos auf der Strasse oder zu Hause in ihren elenden Löchern zusammen! Die anderen besorgt der Gashahn, das Messer, der Trick, das Wasser, die Pistole oder das Gift in die kalte Erde! Ziebold, wir wurden betrogen! Der Krieg rast weiter und wütet weiter und nimmt heute unsere Frauen und Kinder! Die Regierung aber spricht von gutlichem Verhandeln, von Abwarten, von Geduld, Vernunft, Ruhe und Besonnenheit und das Volk stirbt. Und da springt einer von den vielen feidgrauen Soldaten nach vorn und ruft: "Auf, mir nach! Vorwärts! Deutschland erwache! Freiheit und Brot!"

Ja, man könnte mit Leichtigkeit sagen, dieses Elend waren ja die Folgen des Krieges. Nun gut - aber warum haben die Demokratien nicht erweichen lassen? Warum haben sie der deutschen Demokratie so zt. nicht schweesterlich beigegeben? Dann wäre heute Deutschland sicher eine blühende Demokratie und alles so bittere Elend wäre nicht gekommen. - Man walzt heute die Schuld auf die allgemeine Weltlage ab, dass es nach dem Weltkrieg überall Arbeitslosigkeit, usw. gab - man hat in Amerika den Weizen verfeuert oder ins Meer geschüttet, anstatt den Hungernden der Welt zu geben. Sie sollen ehrlich auch einmal gegen sich selbst sein und sich fragen, wie weit sie selbst an diesem grausamen Geschehen Schuld mittragen und nicht wieder alles nur auf uns abwälzen. Amerika hat heute z. T. be- griffen, um was es geht. Sagt nicht ihre Propaganda heute ihren Lands- leuten: "Hunger schafft Hitlers?"

Frankreich hat nach 1918 seine europäische Sendung nicht wahrgenom- men bzw. durch seinen Chauvinismus - Rhein seine Grenze - und anderem mehr verspielt. Wie gross war doch der Verständigungswille des deutschen Volkes!

Hoffen wir, dass nunmehr Amerika seiner Sendung bewusst wird und durch verständnisvolles Einfühlen die Welt und die Menschheit vor Schlimmerem rettet. Vorläufig jedoch versperrt sich Amerika noch dem aufrechten, ehrlichen Mitarbeiten wollen der anständigen ehemgl. Nationalsozialisten und zwar auf eine unverständige Art. Beispiele hierfür gibt es genug. Meine Frau z. B., die nie einer Partei oder Gliederung angehört hatte, schrieb für Radio München ein Manuskript und trotzdem - Wohnungshygiene! "Meine Frau war vor 33 staatl. Wohl- fahrtspflegerin und für Gesundheitsfürsorge usw. ausgebildet. Zu- letzt hatte sie das Adoptivwesen Schlesiens zu betreuen. Die Frauen- leiterin des Frauenfunks München war begeistert von dem Manuskript. Es wurde abgelehnt, weil ich SA-Mann usw. gewesen bin. Frau weitsch gab sich nochmals grösste Mühe, das M., das, wie sie sagte, stofflich durchaus nichts mit mir zu tun hat und für die Allgemeinheit so wichtig ist und wirklich auch funktisch gekonnt ist, durchzusetzen-

vergebliche Aufopferung. Der Amerikaner blieb bei seiner Ablehnung. Sollen sich meine Frau von mir Verbrecher scheiden lassen, um die Buben wenigstens ernähren zu können? Wird da bei meiner Frau, die bewusst sich vom Nationalsozialismus fern hielt, nicht von Demokratie eine einzigartige Kostprobe gereicht? - Oder wie steht es sonst aus? Neulich fuhr ich im Lastauto Zementsteine holen. Der Chauffeur hatte mir ein zu gut geschnittenes Gesicht, als das ich annehmen musste, es wäre sein Beruf. Er war Betriebsleiter von Bata gewesen und betreute 8000 Arbeiter. Natürlich auch entsprechende Auslandserfahrung - Frankreich - Schweiz - Polen usw. Dann sass ich neben ihm, und neben mir ein ehemaliger Chauffeur. Hinten auf dem Wagen hockte in Arbeiterkleid ein ehemaliger Zahnarzt. Der Chauffeur meinte: man kann wohl sagen, dass die heutige deutsche Arbeiterschaft wirklich intelligent ist! "

So, nun will ich aber mit dem Negativen Schluss machen. Ich hoffe, dass das Negative nicht für immer bleibt und eines Tages doch ein glücklicher Strom der Verständigung durch die Völker geht und das Sehnsuchtgebäude des Völkerfriedens Tatsache wird. Wir wollen gern daran arbeiten und dafür auch Opfer bringen.

Meinen Jungs hat ihre Räubergeschichte ordentlichen Spass gemacht. Sie spielen unentwegt Räuber Knurrherz. Sie haben sich ein kleines Theater gebaut, und da erscheint Herr Knorrhertz, der edelmütige und berufsmüde, das ich oft heimlich lachen muss. Kinderland ist doch das glücklichste! Indem ich für heut ihnen, sehr geehrter Herr Bonsels und Ihrem Haus alles Gute wünsche, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Ihr ergebener

Waldemar Glasow